Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 178 (1899)

Artikel: [Texte]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aufopfernden Leben, aber wenig Dank erntete. Vier Wochen nach dem "schrecklichen Tage" schwur das ge-beugte Nidwalden den Bürgereid. Zu spät erklärte jest der päpstliche Nuntius in Luzern denselben als ungefährlich. Das Blut war gefloffen und die geset= gebenden Räthe schämten sich nicht, dem General Schauenburg und feiner Armee zu erklären, daß fie sich um das Vaterland verdient gemacht hätten!

Das Glück der französischen Waffen, verbunden mit dem Uebermuth der Republikaner, die in allen Ländern das Alte umftürzen und neue Verfaffungen zu gründen drohten, erregten die lebhafteste Be= forgniß auf Seite der monarchischen Staaten. Es entstand die furchtbare Coalition der Mächte Dester= reich, Rußland, Großbritannien und selbst der Türkei, so daß im Frühjahr 1799 der große Krieg&= lauf begann, wo Süddeutschland, die Schweiz und Oberitalien, unter Blut und Thränen, der Tummel= plat fremder Armeen wurden, was wir nächstes Jahr erzählen wollen.

Aus der Schule.

In der zweiten Klasse erscheint der Herr In= spektor. Seiner Gewohnheit gemäß examinirt er

auch heute im Rechnen selber. Der kleine Frit soll ihm zweistel= lige Zahlen nen= nen. Fritz nennt 39, der Inspektor schreibt 93. Keine

Opposition. "Noch eine." — "62!" Der In= spektorschreibt 26 andie Tafel. Wie: derkeine Einwen= dung. Jest sollte er's aber merken, denkt der Inspek= tor, wir wollen's aber noch mit einer probiren. — "Weischt no eini?" — "Ja, 44!" — Der In= spektorschreibt 44 und schaut Fritz fragend an. Die= ser meint lako= nisch: "Gäll, die chaft jett nüd ver= chert schriibe!"

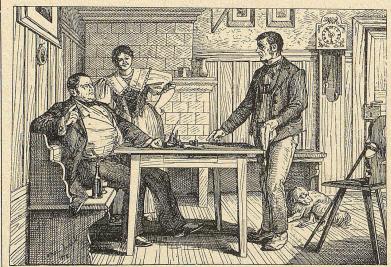
Imeideutig.

In einer Ge= sellschaft stritt man sich darüber, ob die Worte "senden" und "schicken" genau dieselbe Bedeutung hätten. Der Geschäftsträger einer auswärtigen Macht vertheidigte mit unangenehm auffallender Rechthaberei diese Ansicht. "Bitte", sagte ein An= | wetter, die Wurzel hat aber tief gesessen!"

derer, der dem Anmaßenden eine Lehre geben wollte, "es dürfte doch wohl ein Unterschied vorhanden sein. Sie find z. B. ein Gesandter, aber kein ge=

schickter." selbe war von dem Unterschied der beiden Wör= ter überzeugt.

Er hat auch recht.



Ein armes Schuldenbäuerlein, das mit seinen Zinsen immer im Rückstand war, brachte eben auch wieder zu spät seinem Zinsherren

"Weßhalb kommst Du immer so spät mit Deinem Zins?" war die Frage des Zedelfreditoren.

"I ha halt e großi Famili ond e schlechts Johr au gha, ond en große Zes ond e thuri Samet."

"Alles recht, aber wer nicht vermag, zur rechten Zeit zu zinsen, sollte eben nicht eine so theure Beimat kaufen."

"Ond wer's nud vermag, of de Zes z'warte, fött au fa Zedel chaufe", war die Antwort des Appenzellers.

Der tiefwurzelnde Bahn.

Ein ängstlicher Mann will sich einen Zahn auß= ziehen lassen, beißtaber, sobald der Zahnarzt an= sett, vor Angst derart auf dessen Zange, daß die= ser nicht im Stande ist, sein Werkzeug zu handhaben. Der Zahnarzt, der sich schließlich nicht anders zu helfen weiß, stellt seinen Bedienten mit einer Nadel. hinter den Stuhl. des Aengstlichen.

Plötlich sticht ihm der Bediente durch den Rohr=

sit in einen gewissen Körpertheil. Erschreckt reißt der Gestochene den Mund auf und der Zahn ist heraus. Jest springt der also Operirte empor und ruft, indem er sich die Kehrseite reibt: "Donner= Der boshafte Professor

betitelt sich folgendes amufante Be= Schichtchen aus der obersten Klasse einer höheren Töchterschule. Herr Professor X. ist ein neuer Lehrer und trothem der Herr noch jung ist, hat er dennoch nicht das Glück gehabt, den jungen Damen der Oberklasse zu gefallen, und es war daher beschlossen, ihm das zu zeigen. Als der Professor Tags darauf in das Schulzimmer tritt, muß er zu seinem Erstaunen wahrnehmen, daß nur die eine Hälfte seiner Schü-Ierinnen sich erhebt, während die an= dere ruhig sitzen bleibt. Anfangs wußte der junge Mann nicht recht, was er nun zu thun habe, dann aber war er bald gefaßt und sagte lächelnd: "Mir kann es gleichgiltig sein, meine Damen, ob fie mich durch Aufstehen ehren oder Lieber sitzen bleiben, nur sollte ich mei= nen, daß sich zum Letteren noch später für Sie Belegenheit finden dürfte."

Eine fürchterliche Drohung.

Sin Beamter wurde eines Bergehens wegen abgesetzt und ihm sein Urtheil öffentlich vorgelesen. Da antwortete er trocken: "Das kann vielen Menschen das Leben kosten!" — Man versicherte sich seiner sofort und verslangte nähern Aufschluß über die schrecklichen Worte. "Kun", sagte er, "vor vielen Jahren habe ich einmal Medizin studirt, was mir aber nicht sonderlich gut gelang. Da ich nun in meinem disherigen Beruse brodloß geworden din, so werde ich wohl oder übel zu meiner vorigen Beschäftigung greisen müssen."

Aus dem Examen.

Graminator: "Was ift Betrug?"
— Student: "Betrug ist, wenn Sie mich durch das Gramen fallen lassen."
— Graminator: "Wieso?" — Student: "Weil sich nach dem Strafsgesetz derzenige eines Betruges schulz dig macht, der die Unwissenheit eines Andern benüßt, um diesen zu schäsdigen."

Näbes Neus.



Sin lustiger Gaiser spazierte einst Innerrhoden zu. In Eggerstanden sah er eine Bäuerin vor ihrem Hause Wäsche aushängen. Lang stand er da und schaute der Frau zu. Das mißstel der Innerrhoderin und sie fragte: "Wa hesch jez do eso z'luegid?" — Er: "Me lernet halt doch all näbes Neus, wenn me-n-i anderi Gmände goht." — Sie: "Worum, henkt me-n-ette z'Gäs osse d'Wösch nüd e deseweg uf?" — Er: "Nä, z'Gäs osse thuet me sie z'erscht wäsche ond denn henkt me sie uf."

Alle Neune.



Der Kegelklub "Alle Neune" hatte einen Gebirgsausflug gemacht und rückte in Regelftellung, den König in der Mitte, durch's Dorf. Das viele Einkehren hatte eine sehr angeheiterte Stimmung erzeugt, und schwankenden Schrittes, doch stolzen Tones frug der linke Flügelmann einen daherkommenden Buben, für was er sie hielte, worauf derselbe prompt erwiederte: "Für nicht ganz nüchtern."